

Da löste sich unter der Berührung der kleinen, lebenswarmen Körper die entsehlende Starre der Mutter.

„Oh, ich — ich — ein Teil von ihm,“ kramelte sie unter stürzenden Tränen, die kleine Schar mit beiden Armen leidenschaftlich umschlingend.

In den Augen des Mannes zuckte es. Er trat aus Fenster und blickte, ohne doch etwas zu sehen, in den herbstlich-bunten Garten hinaus. Ein Windstoß fuhr durch den Gipfel der Linde, daß die gelben Blätter wie aufgesehnte Vögel davonflogen. Es schien so symbolisch für diese Tage des großen Sterbens, da eine einzige Stunde das Glück von Tausenden zerbrach. — —

Noch immer hörte er hinter sich Malves hoffungsloses Weinen, aber dennoch, die schwere Gefahr war abgewendet; dessen war er sicher. Gottlob, in ihrem Mutterinstinkt würde sie sich wiederfinden.

Der Flug wurde Malve nicht wieder zur Versuchung, mochte er noch so lockend in der Sonne allern oder an härmlichen Regentagen noch so eindringlich während von Ruhe reden und von Vergessen. Die kleinen Hände ihrer Kinder waren stark genug, sie festzuhalten, aber ein mühselig-tümmerliches Leben war's doch, eins, das man an jedem Morgen von neuem wie eine schwere Last auf die Schultern lud. Wie schal schien alles, was man als sogenannte Hausfrauenarbeit von früh bis spät unter Aufbietung aller Kräfte trieb! Selbst das eine große Ziel, die Kinder im Sinne und nach dem Weilen des Vaters weiterzubilden, rückte bisweilen fast außer Sicht in dem Gedränge kleiner, widerwillig und mechanisch gelauer Pflichten.

Winter und einsam waren die Tage mit ihrem bohrenden, hoffnungslosen Sehnen nach einem für immer verklungenen Schritt, nach einer erlösenden Stimme. Aber weit schlimmer doch die Nächte, wo die durch keine äußeren Ein-drücke mehr gebremsten Gedanken mit nervenzerreibender Beharrlichkeit immer nur einen Weg gingen, immer nur ein Bild heraufbeschworen: das Bild eines Bemerklichen, einkam im Gebüsch Verblutenden, den niemand gefunden hatte. Und er wäre doch noch zu retten gewesen!

Wie mochten die brechenden Augen noch einmal die schöne Sonne, die ver-gangenen Gedanken noch einmal das Heim am Fluß gesucht haben und Weid und Kind! Weidenwörter jene, die im Rausch des Fortwärtstürens plötzlich um-fanken, den Tod nicht sehend, wie jener Priester des Alten Testaments. Berthold Rodenbachs Ende dagegen schien von allen geheimnisvollen Schrecken einer modernen Hölle unweitert.

Die Marke gefunden ohne ihren Träger! Was war da vorgegangen? Vorstellungen, an denen selbst der persönlich Unbeteiligte Ideen vorbeigeleitet, dramatisiert sich immer wieder in Malves gepeinigtes Hirn, bis ihr war, als sei ihr eigener Leib von tausend Quallen zerrissen. Wenn sie es dann gar nicht mehr ertragen konnte, hand sie auf, ging auf weichen Schuhen ruckelos hin und her durch die Zimmer, stand vor Bertholds Bild, an seinem Schreibtisch, trich über seine Bücher, bis sie endlich vor Erschöpfung in irgendeinem Sessel einschlief.

„Sie freies noch im Kopf, Herr Oberförster, wenn das nicht bald anders wird,“ meinte Eilse bekümmert.

Erich seufzte still. Er sah ja selbst, wie ihr Gesicht von Tag zu Tag immer zarter wurde, die Augen sich immer mehr weiteten. Und das Herz tat ihm weh um sie, aber wie hätte er ihr helfen können!

Auch er erfuhr die Dinstenweicheit, daß jede Menschenseele, noch dazu eine trauernde, wie eine Insel ist, mit der man sich nur über Gleichgültiges gleichsam durch Signale verhandelt. In ihren Tiefen bleibt sie unerschütterlich.

Der Zwärberst, ein tränenvolles Weihnachtsfest, dunkle Wintermonate — dunkel in jedem Sinne — gingen so hin; der März kam, und die Frühling-blumen, die Berthold einst mit so viel Vergnügen gepflanzt hatte, gingen an, grüne Zweige aus dem naßen Erdreich zu strecken.

Um diese Zeit machte Malve trotz all ihrer Schmerzverfärbtheit eine Be-merkung. „Sie kommen jetzt viel seltener als sonst, Vater Erich,“ sagte sie.

„Weniger Sie mich?“

„Sie sind der einzige, mit dem ich wirklich über Berthold sprechen kann. Aber vielleicht habe ich Sie schon damit ermüdet.“

„Wie können Sie nur denken,“ sagte er häßig und begann dann zu er-

klären, wie das so gekommen sei; durch den nahenden Quartalsabschluss, Ein-berufung weiterer Unterbeamten uim.

„Aber ich bitte Sie,“ wehrte sie mit ihrer weichen, müden Stimme, „Vor-wärts wollt ich Ihnen doch nicht machen. Sie widmen und ohnehin schon viel zu viel von Ihrer Zeit.“

Es tat ihr leid, den Gegenstand überhaupt berührt zu haben. Es wird sicher noch wieder anders kommen,“ versicherte er, aber es klang nicht recht über-zeugend. Er wußte selbst am besten, daß nicht die Arbeit schuld war. Diese hätte er schon gewältigt. Nein, er fühlte, daß er Malve gegenüber nicht mehr ganz ruhig sei. Plötzlich war das über ihn gekommen. Funken, unter der Mähe der Entfagung lange erfordern geglaubt, glühten wieder auf. Er konnte sie bald nicht mehr sehen, ohne sich seiner Wünsche quärend bewußt zu werden. Un-glaublich, mit welcher Kraft das so lange Niedergehaltene in die Höhe schellte. „Sie ist frei!“ Immer wieder kam ihm das. Es war ja nichts Unrechtes dabei. In niemandes Besitz griff er ein, dennoch empfand er's als etwas Unschönes, daß sein Verlangen schon jetzt eine Frau umschlich, deren tiefe Trauer ihm hätte heilig sein sollen.

Da entfloß er sich schweren Herzens, leisterer zu ihr zu fahren.

Aber eine ganz ferne, stille Hoffnung ließ sich nicht abweisen. Diese ging tags mit ihm durchs Revier, sah abends bei ihm in seiner Waldheimlichkeit. Sollte es nicht möglich sein, daß er kein einsamer Mann blieb, wenn die große Be-schwichtigung Zeit bereinst den Ansprüchen der Lebenden gestattete, sich neben die der Toten zu stellen, sei es auch erst nach Jahren? Er konnte warten, und er würde warten. Sich zu beschreiben, hatte er ja gut gelernt. Vielleicht, wenn seine Zeit gekommen war, würden die Kinder seine Fürsprecher sein. Die kleinen Mädchen, die so lieb die Hände nach ihm ausstreckten, der Unband Dubi, der schon jetzt die straffere, männliche Jucht vermissen ließ.

Alles, wonach im Grunde jedes rechten Mannes Sehnen heßt, umflieg sein Herz in weichen Trümmern.

Er fuhr jetzt nur noch des Sonntags in die Stadt, aber der Tag wurde ihm zum Angelpunkt für sein ganzes Tun und Denken.

„Ich freue mich die ganze Woche darauf, es tut meinem alten Onkelherzen so gut, wenn die Götter um mich herumkrabbeln,“ sagte er scherzend, aber monach ihn eigentlich verlangte, das waren doch die Stunden, wenn die kleine Gesellschaft ins Bett gekostet war und er mit Malve an schönen Abenden allein unter der Linde saß. Es machte ihn gar nicht eifersüchtig, daß Berthold gleichsam als unsichtbarer Dritter immer mit dabei war, daß Malves Denken sich beständig um ihn drehte.

„Ich nehme Dir ja nichts, was Dir gehört, lieber alter Junge, dachte er. Nur begen und schätzen, was Dein war, das möcht' ich.“

Bisweilen fuhr er Malve in seinem hohen Selbstfahrer, der nur gerade für zwei Menschen Platz bot, ein Stündchen spazieren. Das schaffte der Braune, der während der Woche trotz verminderter Dajerration stramm zu arbeiten hatte, immer noch.

Er meinte, es müsse ihr gut tun, einmal aus dem engen Kreis von Haus und Garten herauszukommen, den Blick in die Weite gehen zu lassen, über Wiesen und Wälder und die Saat, die in der Frühreise des dürren Sommers 1915 schon der Ernte sich näherte. Ihm selbst — Erich — gab die Natur so viel. Mit anti-lichem Verdruß und persönlicher Beschwerde war er im Freien immer am besten fertig geworden. „Können Sie sich das nicht denken?“ fragte er Malve einmal im Fahren, während er fast liebevoll ihren langen Schleier zurückschob, den der Wind ihm ins Gesicht wehte.

„Ich weiß nicht. Gerade die Schönheit der Natur macht mich traurig, weil Berthold das alles nicht mehr sieht. Er hatte so viel Freude daran.“

Es klang so schmerzlich, daß er bekümmert schwieg. Aber als sie später durch ein Dorf fuhren, berührte Malve auf einmal seinen Arm. „Nein, bitte, sehen Sie nur, Erich! Wie drollig!“ (Schluß folgt.)

**Die Frau der neuen Türkei.**

Bereits ehe die Zeit der Erneuerung für das osmanische Reich anbrach, ge-nog die türkische Frau eine Stellung, die in gar mancher Hinsicht günstiger war, als die der Europäerin, und nunmehr hat sie sich noch weiterhin verbessert. Die Hausfrau hat einen unbeschränkten Einfluß auf alle inneren Angelegenheiten ihres Hauses. Sie besitzt das Recht, ihrem Gatten das Halten von Miftrauen zu verweigern, sofern sie selbst Kinder hat; andernfalls muß sie freilich weichen.

Spezialhaus  
für Kleider und Blusen  
in vornehmer Art

**J. VOLLRATH**

Prager Straße 20  
I. Stock

Seidene Kleider  
◊ Maßanfertigung ◊  
von Straßen- und Gesell-  
schaftskleidern  
Jacken ◊ Kostüme

Seidene Blusen  
◊ Große Auswahl ◊  
Werkstätten: Dresden, Berlin  
Fortlaufend Eingang  
neuer Modelle

**Berufs-Vorbildung**  
— Abteilung für männliche und weibliche Bewerber —  
**Ostern 1917 — 52. Schuljahr**

I. Höhere Fortbildungs-Schule (Tagesvollschule — Lehrlingsschule).  
Bereitigung von weiterer Fortbildungspflicht.

II. Handels-Schule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene;  
a) für bejahrtere und jüngere Männer,  
b) für Frauen und Mädchen.  
B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in  
die Beamten-Laufbahn.

III. Privat-Kurse für jüngere Personen in Einzelunterricht.  
Sprechstunde täglich 11—1, außer Mittwochs und Sonnabends 5—6 Uhr.

**Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule**  
Dresden A II, Moritz-Str. 3    Telefon 12509    Direktion: L. O. Klemich

**Versicherungen mit Einschluß  
der Kriegsgefahr**

übernimmt noch bis auf weiteres die  
**Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft  
auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger)**  
Leipzig - Thomasing 21

**Ohne Extraprämie beim Eintritt**

Bequeme Deckung der Kriegsschadenbeiträge aus den  
künftigen Dividenden oder aus der auch im Kriegs-  
sterbefall sofort und voll zahlbaren Versicherungssumme.

**Umnähbüte**

auf neueste Formen  
liefert schnellstens

**H. Hensel**  
Strohhatfabrik  
Zitzendorfstr. 51.

**Glühstrümpfe, Gess- u. Weintorte,**  
Hänge- und Stehlicht,  
beste Qual., 3 Stück nur 1,45.

**Otto Graichen**  
Trompeterstraße 15  
Central-Theater-Vaue.

alte u. neue Rot- und Weiß-  
weintorte, sowie Gaten und  
Kantinenfelle und Koffhaare  
samt zu höchst. Preisen Langer-  
mann, Gr. Brüdergasse 11, I.  
Erl. Durgasse. Tel. 17297.

Vorgelegt dieses erhält 6%  
Spezialhaus für erstklass.  
Damen- Leib- und Monats-  
binden, sowie alle hygienisch.  
Damenbedarfs-Artikel,  
Gesundheits-Artikel,  
Brusthalter, Kinderleibchen,  
Wundelböschchen, Gumm-  
unterlagen (keine Erzeugnisse),  
Angelstiegen, Weinbinden jeder  
Art, Siedets, Koffstühle.

**Sanitätshaus „Franenheil“**  
Pillnitzer Straße 16.  
Wohnplatz frei. Damenbedienung

1 bef. schön., echtes Nähn.-  
**Büfett**  
ist für 50 Mark zu verkaufen  
Daußstraße 8, 1.

**Fränkischer Kurier Nürnberg**

Älteste und verbreitetste liberale Zeitung des industriellen Nordbayern.

Wöchentlich 13 umfangreiche Ausgaben mit wöchentlich dreimal erscheinendem  
Unterhaltungsblatt und den Sonderbeilagen: Literarische Umschau, Bäder  
und Sommerfrischen, Winterport.

Besteht seit 1833      Besteht seit 1833

**Schnellste und zuverlässigste Berichterstattung von allen Kriegsschauplätzen.**

Amtsblatt der Gerichte und aller sonstigen Behörden; alleingeführtes Familienblatt der  
Nürnberg-Fürther kaufkräftigen Bevölkerung und auch im übrigen Bayern stark verbreitet.

**Hervorragend wirksames Insertionsorgan.**

Anzeigenpreis: die 35 mm breite Zeilenzeile 25 Pf.